

Predigt über Psalm 85,1-10 am 1. Februar 2026 (Letzter Sonntag nach Epiphania)

Ich glaube, ich sage euch nichts Neues, dass unsere Welt derzeit sehr chaotisch ist. Ich unterrichte in Wien in einer Schule. Vor kurzem hat eine Kollegin von mir gesagt: Ich will mich gar nicht mit den Nachrichten beschäftigen, das drückt mich nur runter.

Ähnlich ist es auch, wenn man die Situation der Kirchen anschaut. Ich erzähle euch wieder von Wien: Die evangelische Kirche hat dort in den vergangenen 40 Jahren viele Mitglieder verloren. Es gibt Kirchen, da sind ganz wenige Leute im Gottesdienst. So dass man sagt: Wir müssen Gemeinden zusammenlegen.

Jetzt kann man sagen: „Ist halt so.“ Oder ich kann auch sagen: „Zum Glück ist es bei uns nicht ganz so schlimm wie dort.“

In der Bibel wird uns noch ein anderer Weg gezeigt. Die Menschen im Alten Testament sind oft durch ganz schwere Krisen gegangen. Und gerade in solchen Krisen haben sie begonnen zu beten. Ein solches Gebet ist der Psalm 85. Über den möchte ich heute mit euch nachdenken.

Ich lese aus Psalm 85 die Verse 1-10 (Übersetzung „Hoffnung für alle“)

Ein Lied von den Nachkommen Korachs (die Nachkommen Korachs waren so etwas wie eine Musikband, die Lieder für den Gottesdienst geschrieben hat)

2 HERR, du bist deinem Land gnädig gewesen, du hast Israels Geschick wieder zum Guten gewendet.

3 Die Schuld deines Volkes hast du vergeben und alle seine Sünden zugedeckt.

4 Du hast deinen Zorn zurückgenommen und seine feurige Glut von uns abgewendet.

5 So hilf uns auch jetzt, Gott, unser Retter. Gib deinen Unwillen gegen uns auf!

6 Willst du für immer zornig auf uns sein – ohne Ende, von einer Generation zur anderen?

7 Willst du uns nicht wieder neues Leben schenken, damit wir uns über dich freuen können?

8 HERR, zeige doch, wie sehr du uns liebst! Lass uns deine Rettung erfahren!

9 Ich will hören, was Gott, der HERR, zu sagen hat: Er verkündet Frieden seinem Volk – denen, die ihm die Treue halten; doch sollen sie nicht in ihre alte Unvernunft zurückfallen.

10 Ganz sicher wird er allen helfen, die ihm mit Ehrfurcht begegnen, seine Herrlichkeit wird wieder in unserem Land wohnen.

Ich möchte dazu 3 Gedanken mit euch teilen:

1) Von der Not zum Gebet

2) Vom Gebet zur Hoffnung

3) Von der Hoffnung zu Gottes Wirken

1) Von der Not zum Gebet

Den Leuten in Israel ist es schlecht gegangen. Vielleicht haben sie eine Zeit lang gesagt: „Ja, ist halt so, da kann man nichts machen.“

Vielleicht haben andere gesagt: „Wir kriegen das schon irgendwie hin, wenn wir uns mehr anstrengen.“

Irgendwann sind sie dann draufgekommen: „Gott, wir brauchen dich!“

Es heißt in unserem Psalm

5 So hilf uns auch jetzt, Gott, unser Retter. Gib deinen Unwillen gegen uns auf!

6 Willst du für immer zornig auf uns sein – ohne Ende, von einer Generation zur anderen?

Ich möchte dazu eine Geschichte erzählen (nicht zum kopieren, sondern zum kapieren):

Zu Schottland gehört eine kleine Inselgruppe: das sind die Hebriden. Dort haben nach dem 2. Weltkrieg 2 ältere Frauen regelmäßig miteinander gebetet. Sie waren beide schon über 80 Jahre alt. Es hat eine Not gegeben, die ist ihnen ganz schwer am Herzen gelegen: In ihrer Kirche waren keine jungen Leute. Sie haben nicht gesagt: „Ist halt so.“ Sondern sie haben immer wieder gebetet: „Jesus, gib, dass junge Leute zum Glauben kommen.“

Einmal hat eine dieser alten Frauen ein inneres Bild vor Augen gehabt, eine Vision. Sie hat in dieser Vision gesehen, wie lauter junge Leute in die Kirche kommen. Sie hat gespürt: „Das hab ich mir jetzt nicht selber eingebildet. Das hat mir Gott gegeben.“

Die Frau hat ihrem Pfarrer davon erzählt. Der Pfarrer hat geantwortet: „Und was meinst du, soll ich jetzt machen?“ Die Frau sagt: „Du sollst beten.“

Der Pfarrer hat sich das wirklich zu Herzen genommen. Er hat sich 2x in der Woche mit dem Presbyterium getroffen. Die haben gebetet bis tief in die Nacht hinein.

Bei einem dieser Gebetstreffen ist den Presbytern bewusst geworden: „Gott, wir brauchen es, dass du uns veränderst, dass du unser Herz reinigst.“ Sie haben ihr Leben im Licht Gottes gesehen und gewusst: „Da gibt es so viel, wo wir Gottes Vergebung brauchen.“ Sie haben das zugegeben und Gott darum gebeten.

Auf einmal war der Raum erfüllt von Gottes Gegenwart. Sie haben gespürt. Gott ist da und er hat etwas vor mit uns

Am nächsten Morgen hat der Pfarrer einen Brief an eine Missionsorganisation in Edinburgh geschrieben: „Schickt uns einen Evangelisten!“ Einen Menschen mit der Gabe, dass er Leute ansprechen kann, die bisher mit dem Glauben wenig anfangen konnten.

Dann ist ein Mann namens Duncan Campbell gekommen. Er hat geplant, dass er für 10 Tage da bleibt. Er ist 2 Jahre auf den Hebriden geblieben. Unzählige Menschen haben zum Glauben an Jesus gefunden.

Begonnen hat das alles mit 2 alten Frauen, die gesagt haben: „Das ist uns nicht egal, dass keine jungen Leute in die Kirche kommen.“ Und mit einem Pfarrer und einem Presbyterium, die sich von diesem Feuer haben anstecken lassen.

Wenn ich mir die Krise unserer evangelischen Kirche anschau - und es betrifft ja nicht nur die evangelische Kirche: dann frage ich mich: Warum ist das so?

Man kann sagen: „So ist halt unsere Zeit.“ Aber ich frage mich: Ist es vielleicht auch deshalb, weil wir unsere eigenen Wege gegangen sind und nicht von Herzen auf Gottes Wege geachtet haben? Und dass wir jetzt die Folgen unserer eigenen Weg ernten.

Es gibt in der Bibel einen Fachausdruck für das, dass wir die Folgen unserer eigenen Wege ernten: Da ist die Rede vom Zorn Gottes. Auf den ersten Blick könnte man meinen „Zorn Gottes“ bedeutet: Gott kriegt einen Wutanfall. Aber so ist Gott nicht. Zorn Gottes bedeutet: Gott überlässt uns den Folgen unserer eigenen Taten. Gott lässt uns ernten, was wir gesät haben.

Aber jetzt heißt es in unserem Psalm

5 So hilf uns auch jetzt, Gott, unser Retter. Gib deinen Unwillen gegen uns auf!

6 Willst du für immer zornig auf uns sein – ohne Ende, von einer Generation zur anderen?

Man könnte auch sagen: „Gott überlass uns nicht den Folgen unserer falsche Wege. Hilf uns, dass wir umkehren!“

Das heißt: Wir kommen zum Kreuz von Jesus und bitten ihn: „Vergib uns! Schenke uns einen Neuanfang!“

Damit komme ich zu meinem 2. Gedanken: Vom Gebet zur Hoffnung

Während die Menschen in Israel zu Gott rufen: „Verändere uns, schenke uns neues Leben!“ machen sie eine ähnliche Erfahrung wie damals diese alte Frau auf den Hebriden, die dieses innere Bild vor Augen gehabt hat.

Die Leute in Israel spüren: Gott hat Hoffnung für uns. Es heißt in unserem Psalm:

9 Ich will hören, was Gott, der HERR, zu sagen hat: Er verkündet Frieden seinem Volk – denen, die ihm die Treue halten; doch sollen sie nicht in ihre alte Unvernunft zurückfallen.

Ich glaube, dass Gott auch Hoffnung für uns bereithält. Für die Gemeinde hier und für viele andere Gemeinden. Aber es wichtig, dass wir auf ihn hören. Dass wir an dem, was Gott sagt, nicht einfach vorbei gehen.

Und es ist wichtig, dass wir beten. Im Jakobusbrief heißt es einmal: „Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet.“ (Jak 4,2)

Ich möchte euch von ein paar Hoffnungsschimmern in unserer Zeit erzählen:

In den letzten Jahren haben viele Gemeinden in England festgestellt, dass immer mehr junge Männer in die Kirche kommen. Junge Männer, die auf der Suche sind und mehr über den Glauben wissen wollen. Manche Leute in England nennen das quiet revival - eine stille Erweckung.

Ähnliches erlebt die katholische Kirche in Frankreich: Die haben in letzter Zeit viele Erwachsenentaufen. Leute, die ganz unkirchlich aufgewachsen sind, nie getauft worden sind. Auf einmal interessieren sie sich für den christlichen Glauben.

In den vergangenen 2 Jahren hat der ORF und die Universität Wien eine Studie durchgeführt mit dem Titel: „Was glaubt Österreich?“ Die hat unter anderem ergeben, dass in der Altersgruppe zwischen 14 und 25 ein höherer Prozentsatz an Gott glaubt als in den Altersgruppen darüber.

Viele von denen wissen gar nicht so genau, woran sie glauben. Aber sie tragen in sich einen Hunger, eine Sehnsucht nach Sinn, eine Sehnsucht nach Gott.
Die Frage ist: Sind wir bereit, für unsere jungen Leute zu beten. Sind wir bereit, dass wir uns selber verändern lassen, dass Gott durch uns ein Feuer des Glaubens unter jungen Leuten anzündet?

Damit bin ich bei meinem 3. Gedanken: Von der Hoffnung zu Gottes Wirken
Wenn Gott unter uns wirkt, dann entsteht etwas Neues. In unserem Psalm ist die Rede von Freude:

Es heißt:

7 Willst du uns nicht wieder neues Leben schenken, damit wir uns über dich freuen können?

Die Leute, die diesen Psalm geschrieben haben, die haben Gott sehr gut gekannt. Die sagen zu ihm: „Gott, du bist doch jemand, der Freude schenkt. Du möchtest, dass wir uns von Herzen über die Beziehung zu dir freuen. Deshalb bitten wir dich genau darum.“

Wenn Gott wirkt, geschieht auch nachhaltige Veränderung

Es heißt:

9 Ich will hören, was Gott, der HERR, zu sagen hat: Er verkündet Frieden seinem Volk – denen, die ihm die Treue halten; doch sollen sie nicht in ihre alte Unvernunft zurückfallen.

Wir sind sehr schnell dabei, dass wir sehen, wo andere sich verändern müssen. Wo wir uns selber verändern müssen, das sehen wir oft nicht so gut. Und wenn wir es doch sehen, kann es passieren, dass wir sagen: „Ja stimmt, da sollte ich etwas ändern.“ Und kurze Zeit später fallen wir wieder in die alten Muster zurück.

In der Bibel werden wir ermutigt: Du kannst Gott darum bitten, dass er dir nachhaltige Veränderung schenkt.

Im Philipperbrief schreibt Paulus: Ich bin ganz sicher. Gott wird das gute Werk, das er in euch angefangen hat, vollenden bis zu dem Tag, an dem Christus wiederkommt. (Phil 1,6)

Wenn Gott wirkt, dann erleben wir seine Gegenwart.

In unserem Psalm heißt es:

10 Ganz sicher wird er allen helfen, die ihm mit Ehrfurcht begegnen, seine Herrlichkeit wird wieder in unserem Land wohnen.

Die Herrlichkeit Gottes, das ist sein Leuchten, sein Strahlen, so wie es die Jünger bei der Verklärung Jesu erlebt haben.

Oder das Presbyterium auf den Hebriden: Die haben ganz stark Gottes Gegenwart erlebt. Das hält Gott auch für uns bereit.

Ich möchte euch heute herausfordern, dass wir Gott darum bitten: Schenke uns deine Gegenwart! Verändere uns! Zünde ein Feuer in uns an, damit viele Menschen zum Glauben an dich kommen!
Amen